

Szóke Béla Miklós:

Das völkerwanderungszeitliche Gräberfeld von Kilimán–Felső major, Kom. Zala (SW-Ungarn)

Das Gräberfeld liegt etwa 25 km westlich von Balaton (Plattensee), zwischen Zalaegerszeg und Nagykánizsa, in der Mitte des Hahóter Beckens, bei dem linken Ufer des Principális-Baches, auf einer Hügelkante der N–S gerichteten Zalaer Hügelreihe. 1988 wurden insgesamt 21 W–O orientierte Gräber und ein N–S-Grab entdeckt, die ein kleines Sippengräberfeld bildeten. Alle erhalten gebliebenen Gräber wurden geborgen, da während früherer Erdarbeiten am westlichen Rand des Gräberfeldes einige Gräber vernichtet worden sind, vertreten die geretteten Skelette nur 90–95% der hier Bestatteten.

Das Gräberfeld liegt auf einem lehmigen Sandhügel, der das breite, sumpfige Überschwemmungsgebiet des Principális-Baches von Osten begleitet. Im Gräberfeld bilden die Gräber im großen und ganzen nord-südlich verlaufende Reihen, deren dominierende Orientierungsrichtung west-östlich ist. Die Graborientierung weicht aber von der genauen west-östlichen Richtung nach Norden und Süden um einige Striche oft ab. Von den 21 Gräbern sind 6 genau W–O orientiert, 12 weichen um einige Striche nach Süd, 3 nach Norden ab. Nur am Nordrand des Gräberfeldes liegt ein Grab, das Nord-Süd oder Süd–Nord orientiert war (Grab 5).

Die Tiefe der Gräber verändert sich zwischen 57 und 145 cm. Die Kindergräber kamen in einer Tiefe von 57 und 125 cm, eher aber von 57–75 cm zum Vorschein, die Tiefe bei den Erwachsenengräbern war dagegen zwischen 80 und 135 cm. Das tiefste Grab ist des Grab 5 mit einer Tiefe von 145 cm.

Die Grundfläche der Kindergräber bewegt sich zwischen 0,5 und 1 m², während die Fläche der Erwachsenengräber 1,2–2,8 m² beträgt, nur das N–S Grab ist beachtlich groß, 6,6 m². Die Form der Gräber ist meistens abgerundet rechteckig, lang und schmal, nur das Grab 5 ist fast so breit wie lang, daneben sind 6 Gräber leicht trapezförmig ausgestaltet. Es wurde nur im Grab 3 Überreste eines rechteckigen Sarges beobachtet. Im Grab 5, bei der Südwand der Grabgrube wurden zwei Pfostenlöcher mit einem Durchmesser von ca. 25 cm und einer Tiefe von 30–35 cm von der Grabsohle gemessen entdeckt, die wahrscheinlich Reste einer Grabbaukonstruktion waren. Zu diesem Grabbau,

oder einem einzelnen Sarg gehörte vermutlich ein Eisennagel, der zwischen den Menschenknochen gefunden wurde. Die Hälfte der Gräber, 11 Bestattungen sind geplündert. Der Rest scheint ungestört zu sein, doch kann eine schonende Plünderung in mehreren Gräbern nicht ausgeschlossen werden. In den ungestörten Gräbern lagen die Toten in gestreckter Rückenlage, die Arme neben dem Skelett gestreckt, die Beine parallel oder den Flußknöcheln zu konvergierend.

Die Plünderung der Gräber ist meistens so gründlich erfolgt, daß aus dem Skelett manchmal keine (Grab 12), oder nur einige, zufällig in die Grabgrube zurückgefallene Knochen (Grab 1, 2, 4, 6, 11, 13, 17, 19 und 21) erhalten sind. Im Grab 5 war das Skelett bestialisch zerschlagen und die Knochen wurden ins südliche Grabende aufeinandergehäuft. Bei der Plünderung wurde wahrscheinlich auch der Grabbau zerstört und die Pfosten herausgezogen, da in einem Pfostenloch ein fast unversehrter Becher zutage kam. Die Plünderung dehnte sich oft auf die ganze Grabgrube aus, der Fleck der Raubgrube war sogar noch größer, wie z. B. im Grab 5, bei dem die ursprünglichen Grabkonturen nur einer größeren Tiefe erkannt wurden. In zwei Fällen (Grab 6 und 17) war die Raubgrube aber kleiner, als das Grab selbst. Bei diesen Gräbern konnte eindeutig bewiesen werden, daß sich eine rötlichbraune, lehmige Einfüllung der Grabgrube immer die Konturen der Raubgrube zeichnete, während die hellbraune, gemischte Erde die ursprüngliche Einfüllung der Grabgrube war. Eben diese rötlichbraune Schicht tauchte jedoch in einigen scheinbar ungestörten Gräbern (Grab 7, 8, 16, 18, 22) auf, die Frage anregend, ob es sich hier nicht um eine schonende Plünderung geht, die nicht viel später als die Bestattung, nur auf Beigaben und Trachtzubehör konzentrierend, erfolgte (ähnliche Erscheinungen im naheliegenden langobardischen Fundort von Vörs: SÁGI 1960, 59, jüngst zur Problematik siehe noch KOKOWSKI 1992, 115–132). Es kann noch erwähnt werden, daß im Grab 21 über dem geplünderten Grab, in einem ovalen Fleck mit einer Tiefe von 50 cm größere Holzkohlenstücke, rötlich ausgebrannte Tonklumpen und Asche – aber keine kalzinierte Knochen – gefunden wurden.

Im Grab 5 kamen Bruchstücke von mindestens 3 Gefäßen zum Vorschein. Eines von ihnen ist fast unversehrt, das aus der Sohle einem Pfostenloch stammt. Der schwarz-dunkelgraue, schiebengedrehte, eierförmige Becher mit engem Hals und schräg abgeschnittenem Boden und mit polierter Oberfläche ist auf der Schulter zwischen waagrechten Linien mit einer Wellenlinie eingeglättet verziert. Die Bruchstücke des zweiten Gefäßes wurde in der östlichen Seite des Grabes gefunden. Das war eine schwarzgraue, schiebengedrehte Schüssel mit polierter Oberfläche. Der Rand ist leicht ausladend, abgerundet, der Bauch mit scharfem Knick, der Boden abgesetzt herausgebildet. Oberhalb des Bauchkniches läuft eine wulstartige Rippe rundherum, darunter ist ein Zickzackmotiv eingeglättet. Die Scherben des dritten, rekonstruierbaren Gefäßes wurde in der südwestlichen Ecke des Grabes geborgen. Das ist ein handgeformtes, mit groben Steinchen gemagertes, schwarzbraunes, faßförmiges Gefäß. Unter seinem leicht ausladenden Rand, auf der Schulter sind Fingereindrücke, der Boden ist abgesetzt. Außer diesen Scherben wurden aber noch mehrere handgeformte Keramikbruchstücke gefunden, die eventuell zu anderen Gefäßen gehörten. Im Grab 22 wurde auch ein solches Keramikbruchstück entdeckt.

Als Speisebeigabe wurde ins Grab 5 auch Fleisch, wie Teile von einem junges Schafes und eines Frischlings beigelegt, deren Knochen zwischen den angehäuften Menschenknochen gefunden wurden.

In den Gräbern 10, 15 und 20 haben wir Schmuckstücke und Gebrauchsgegenstände freigelegt. Im Grab 10 lag eine alte Frau mit einer Halskette, deren kleine polyedrische blaue und grüne Glasperlen mit quadratischem Querschnitt und drei dunkelrote polyedrische Karneolperlen mit geschliffenen Ecken und rechteckigem Querschnitt auf den beiden Schlüsselbeinen und über den Halswirbeln gefunden wurden (VADAY 1989 98–109). Aufgrund der Anordnung der Perlen konnte ein Teil der kleinen Perlen eventuell kein Bestandteil der Halskette, sondern eher aufgenähtes Verzierungselement des Hemdes gewesen sein. In der Mitte des Brustkorbes, unter dem Sternum lag eine 3,5 cm lange Goldnadel mit kleinem Polyederkopf. Die Nadel diente wahrscheinlich zum Zusammenstecken des Hemdes der alten Frau.

Im Grab 15 lag ein kleines Kind. Zwischen seinem rechten Schlüsselbein und dem Unterkiefer wurde eine 2,7 cm lange Goldnadel mit gegenständig eingerolltem Spiralkopf gefunden. Ihr Paar lag in der südwestlichen Ecke des Grabes, das wahrscheinlich durch ein Nagetier von der linken Seite des Kopfes weggerückt wurde.

Im Grab 20 wurde das Skelett eines jungen Mannes gefunden. Sein Oberkörper wurde von einem Nagetier gestört, die Beine sind aber ungestört geblieben. Neben dem linken Knie lag ein Eisenpfriem (?) mit eingebogenem Kopf, darunter, in der Nähe des linken Fußknöchel war ein Beutel, darin eine kugelförmige, blaue Glasperle, ein Eisenmesser, auf seinem Griff mit einem Bronze- oder Kupferniet, daneben ein Feuerstein. Von diesen Funden weiter entfernt, neben den Zehen lagen nebeneinander eine D-förmige Eisenschnalle und eine ähnliche Knochenschnalle mit Eisendorn.

Es ist auffallend, daß aus den Gräbern keine spät-kaiserzeitlichen Fundstücke, Keramik oder Glas, Schmuck, Fibeln oder andere Gebrauchsgegenstände zutage kamen, wie z. B. aus den naheliegenden Gräbern von Zalaszentgrót (MÜLLER 1976, 56–64). Die Herstellungstechnik und Form dieser Keramik läßt sich an die zeitgleiche römische Keramik auch nicht binden, wie sie auch keine örtliche Nachahmungen gewesen sein können. Dagegen können sie ausgezeichnete Parallelen in der Maroszentanna – Tschernjachow-Kultur, im Horizont Ártánd, Phase C₃-D nach Godlowski finden, sie scheinen sogar von dort zu stammen (KOVÁCS 1912; DIACONU 1965; MITREA PREDA 1966; SALAMON-BARKÓCZI 1970; GODLOWSKI 1970; TEJRAL 1972; GREBENNIKOV-GREBENNIKOV-MAGOMEDOV 1982; 136–149; KALTOFEN 1984, 73–77; ETNOKULTURNAJA KARTA 1985, 42–51; TEJRAL 1990). Auch die Bestattungssitten, die Orientierung, die große Zahl der geplünderten Gräber, die Grabformen usw. haben hervorragende Analogien bei den anderen Gräberfeldern der Tschernjachow Kultur (NIKITINA 1985; IONIȚA 1989, 159–183; ISTVÁNOVITS 1991, 29–40). Ebenso ist es keine römische Sitte, daß die Bevölkerung von Kilimán die früher als Haarnadel verwendeten Nadeln – wie die nächsten Beispiele zeigen – in einer neuen Funktion, als Gewandnadeln in Paare zu tragen begann.

Ein fast mit den Exemplaren aus Grab 10 von Kilimán identisches Nadelpaar kam über dem rechten Brustkorb im Grab 1/1964 von Bratei (Baráthely) zum Vorschein, das als ostgotisch bestimmt und in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert wurde (BARZU 1986, 89, 91–97, Fig. 2. 3). Im Grab 9 von Botoşani-Dealul Cărmădarici lag auf dem Rand der rechten Beckenschaufel eine Silbernadel, im Grab 11 sogar auf beiden Beckenschaufeln je eine Nadel aus Weißmetall mit Schaufelkopf. Die Gräber wurden ins ausgehende 4. und beginnende 5. Jahrhundert datiert (ZAHARIA-ZAHARIA 1975, 205–210, FIG. 7., 9., 12. 1–4). Zwei ähnliche Silbernadeln mit Schaufelkopf wurden auf beiden Seiten des Brustkorbes im Grab 63 des bis zum Ende des 5. Jahrhunderts benutzten ostgotischen Gräberfeldes von Viminacium (Kostolac)-Burdelj gefunden (ZOTOVIĆ 1980, 114, Tab. XV. 8). Im Grab 351 von Callatis zusammen mit Karneol- und Bernsteinperlen und einer Silberschnalle lag eine Bronzenadel mit Polyederkopf. Das Grab kann aufgrund der Silberschnalle frühestens ins ausgehende 4. und beginnende 5.

Das Grab kann aufgrund der Silberschnalle frühestens ins ausgehende 4. und beginnende 5.

Jahrhundert datiert werden (PREDA 1980, 113, Pl. XXX). Ähnlich ist so ein kleines Nadelpaar, wie in Kilimán, aber aus Gold mit Steineinlage und in Form eines Vogelkopfes wurde in Zmajevo (Ókér) gefunden, das nach Beninger am Anfang des 5. Jahrhunderts getragen wurde (BENINGER 1931, 33–36, Abb. 10). Zur Tracht der Nadeln von Kilimán sind wichtige Beispiele die Nadelpaare aus den Gräbern 1 und 2 des ostgermanischen Gräberfeldes von Kapolcs. Im Grab 1 wurden die Goldnadeln neben den Halswirbeln gefunden, im Grab 2 lagen die Silbernadeln mit Schaufelkopf auf der Brustgegend (CS. DAX 1980, 97–106). Ein fast mit der Nadel mit Spiralkopf von Kilimán ähnliches goldnadelpaar wurde in Mezökövesd geborgen. Sie lagen auf beiden Seiten des Schädels einer Frau Adulten Alters, neben einem Goldohrrippingaar und einer Bernsteinperle (CSALLÁNY 1961, 235, Taf. CCXV. 1–4). Vom Standpunkt der Trachtgeschichte scheint wichtig zu sein, daß die in Kilimán beobachtete Nadeltracht auch in Grab 109 von Moreuil, südöstlich von Amiens erscheint. Das Goldnadelpaar mit S-förmigem Kopf kann aufgrund der Begleitfunde aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts stammen (BAYARD–PITON–SCHULER 1981, Kat. Nr. 8.202, Pl. 20). Sie tauchen auch in der Mitte und zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts in Nord-Afrika, in vandalischem Milieu wieder auf, aber als ostgermanisches Trachtelement. So wurden zwei Goldnadeln mit Polyederkopf im sog. „reichen“ Frauengrab der Zisterne bei der großen Basilika von Bône (Annaba) Hippo Regius auf den Schultern, an der Stelle der Fibeln, gefunden, ähnlich, wie im Grab des römischen Theaters von Malaga in Spanien (KOENIG 1981, 303–304, 317, 321, 328, Abb.

1a, Taf. 52h).

Aufgrund der Analogien kann also eindeutig darauf gefolgert werden, daß die in Kilimán beobachtete eigenartige Tracht der Nadeln mit den Ostgermanen, besonders mit den Ostrogoten in Zusammenhang gebracht werden kann.

Obwohl die uns erhaltenen Fundstücke der Gräber von Kilimán verhältnismäßig gering sind, die Bestattungssitte, die Trachtelemente und die Analogien der Fundtypen helfen uns jedoch den Zeithorizont und die ethnische Zugehörigkeit annähernd zu bestimmen. Eine Verbindung mit der Marosszentanna-Tschernjachow-Kultur wurde eindeutig bewiesen, es ist aber wichtig, daß aus dem Gräberfeld kein Fundtyp der Hunnenzeit oder der späteren Ostgotenzeit bekannt wurde. Aufgrund all dessen kann also mit Gewißheit behauptet werden, daß das Gräberfeld von Kilimán im letzten Drittel des 4. Jahrhunderts und am Anfang des 5. Jahrhunderts von einer kleinen Sippe belegt wurde, die aus dem Kreis der Marosszentanna-Tschernjachow-Kultur herausgerissen worden war, doch sich in ihrem neuen Wohngebiet, in Pannonien, kulturell von der örtlichen römischen Bevölkerung isolierte und dort sich nicht länger, als eine Generation aufhielt. In Kenntnis der historischen Angaben kann diese kleine Gemeinschaft zumeist der ostgotisch-alanisch-hunnischen Bevölkerung zugeschrieben werden, die hier unter Führung von Alatheus und Saphrax von den 380-er Jahren bis zum Jahr 408 angesiedelt wurde (VÁCZY 1940, 61–91; VÁRADY 1969; MÓCSY 1975, 177–190; WOLFRAM 1979, 308–321; BÓNA 1987, 116–130; DIETZ 1987, 27–67).

Tabelle I

Die wichtigsten Angaben der Bestattungen von Kilimán-Felső major

Grabnummer	Grabgrube			Orientierung	Funde	Störung
	T.	L.	Br.			
1	90	182	65	W-O 2' nach S	-	+
2	90	155	65	W-O 1' nach S	-	+
3	120	245	85	W-O 3' nach S	Sarg: 230 x 45	-
4	57	105	45	W-O 0,5' nach S	-	+
5	145	295	225	N-S 1' nach W	Keramik, E.nagel, Kn.kamm, Tierkn.	+
6	115	230	120	W-O	-	+
7	59	110	42	W-O	-	-
8	80	215	60-65	W-O 0,5' nach S	-	-
9	132	195	75-85	W-O 0,5' nach S	-	-
10	120	198	80	W-O 1' nach N	Perlen, Goldnadel	-
11	135	195	90	W-O 0,5' nach S	-	+
12	120	240	95	W-O	-	+
13	125	160	60	W-O 1' nach S	-	+
14	69	145	60-45	W-O 1' nach S	-	-
15	110	180	60	W-O 1' nach N	Goldnadel	-
16	60	135	50	W-O	-	-
17	130	225	120-100	W-O	-	+
18	57	142	43	W-O 1' nach S	-	-
19	75	155	70-63	W-O 4' nach N	-	+
20	109	222	65-60	W-O 2' nach S	E.messer, E.u. Kn.schnalle, E.pfriem, E.ring, Glasperle	-
21	115	232	108	W-O	Brandschicht	+
22	103	170	50	W-O 4' nach S	Gefäßstück	-

Abkürzungen:

Antaeus	Communicationes ex Instituto Archaeologico Academiae Scientiarum Hungaricae (Budapest)	MFME	A Móra Ferenc Múzeum Évkönyve (Szeged)
ArchÉrt	Archaeológiai Értesítő (Budapest)	SCIVA	Studii și Cercerati de Istorie Veche, Archeologie (București)
ArchHung	Archaeologia Hungarica (Budapest)	VMMK	A Veszprém megyei Múzeumok Közleményei (Veszprém)
Dolg (Kolozsvár)	Dolgozatok az Erdélyi Nemzeti Múzeum Érem- és Régiségtárából (Kolozsvár)	ZalaiGyűjt	Zalai Gyűjtemény (Zalaegerszeg)

Bibliographie:

- BARZU 1986: L. Barzu, Monumente germanice descoperite la Bratei, jd. Sibiu. SCIVA 37 (1986) 89–104.
- BAYARD–PITON–SCHULER 1981: D. Bayard–D. Piton–R. Schuler, Le cimetière mérovingien de Moreuil (80). Cahiers Archéologiques de Picardie 1981. no. 8.
- BENINGER 1931: E. Beninger, Der westgotisch-alanische Zug nach Mitteleuropa. Mannus-Bibliothek 51. Leipzig 1931.
- BÓNA 1987: I. Bóna, Eine historische Zusammenschau. in: Germanen, Hunnen und Awaren. Schätze der Völkerwanderungszeit. Nürnberg 1987. 116–130.
- CSALLÁNY 1961: D. Csallány, Archäologische Denkmäler der Gepiden in Mitteldonaubecken (454–568 u. Z.). ArchHung 38 (1961).
- CS. DAX 1980: M. CS. Dax, Keleti germán női sírok Kapolcs (Ostgermanische Frauengräber von Kapolcs). VMMK 15 (1980) 97–106.
- DIACONU 1965: G. DIACONU, Tirgsor, Necropole din secolele III–IV e. n. București 1965.
- DIETZ 1987: K.-H. Dietz, Schriftquellen zur Völkerwanderungszeit im pannonischen Raum (von 378–584 n. Chr.). in: Germanen, Hunnen und Awaren. Schätze der Völkerwanderungszeit. Nürnberg 1987. 27–67.
- ETNOKULTURNAJA KARTA 1985: Etnokulturnaja karta teritorii Ukrainskoj SSR v I. tys. n. e. red. V. D. BARAN Kiev 1985.
- GODLOWSKI 1970: K. Godlowski, The Chronology of the Late Roman and Early Migration Periods in Central Europe. Kraków 1970.
- GREBENNIKOV–GREBENNIKOV–MAGOMEDOV 1982: Ju. S. Grebennikov–V. B. Grebennikov–B. V. Magomedov, Černahovskie mogilniki zapadnogo poberežja Bugskogo limana. in: Pamjatniki rimskogo i srednjevekovogo vremeni v Severo-Zapadnom Pričernomorje. Kiev 1982. 136–149.
- IONIȚA 1989: I. Ionița, Veränderungen der Bestattungssitten im Gräberfeld von Tirgsor. in: Peregrinatio Gothica. Archeologia Baltica, Lódz 8 (1989) 159–183.
- ISTVÁNOVITS 1991: E. Istvánovits, Adatok a Felső-Tisza-vidék 4–5. századi történetéhez a tiszadobi temető alapján (Beiträge zur Geschichte des Oberen Theißgebiets in dem 4–5. Jahrhundert). MFME 1984–85 (1991) 26–53.
- KALTOFEN 1984: A. Kaltofen, Studien zur Chronologie der Völkerwanderungszeit im südöstlichen Mitteleuropa. BAR International Series 191 (1984)
- KOENIG 1981: G. G. Koenig, Wandalische Grabfunde des 5. und 6. Jahrhunderts. Madrider Mitteilungen 22 (1981) 299–360.
- KOKOWSKI 1992: A. Kokowski, Das Problem der Wiederöffnung der Gräber in den Friedhöfen der Mastomecz-Gruppe (aus den Studien über die Kulturveränderungen bei den Goten während ihrer Wanderung). in: Peregrinatio Gothica III. Oslo 1992. 115–132.
- KOVÁCS 1912: I. Kovács, A marosszentannai népvándorláskori temető. Dolg (Kolozsvár) 3 (1912) 250–367.
- MITREA–PREDA 1966: B. Mitrea–C. Preda, Necropole din secolul al IV. e. n. în Muntenia. Biblioteca de arheologia, București 10 (1966).
- MÓCSY 1975: A. Mócsy, Pannonia a késői császárkorban. Budapest 1975.
- MÜLLER 1976: R. Müller, Római kori leletek Zalaszentgrótról (Funde aus der Römerzeit in Zalaszentgrót). ZalaiGyűjt 6 (1976) 56–64.
- NIKITINA 1985: G. F. Nikitina, Sistematika pogrebalnogo obrjada plemen černahovskoj kulturi. Moskva 1985.
- PREDA 1980: C. Preda, Callatis, Necropola romano-bizantina. Bibliotheca de archeologie 38. București 1980.
- SÁGI 1960: K. Sági, A vörsi langobard temető (Das lango-

- bardische Gräberfeld von Vörs). *ArchÉrt* 87 (1960) 52–60.
- SALAMON–BARKÓCZI 1970: Á. Salamon–L. Barkóczy, Bestattungen von Csákvár aus dem Ende des 4. Jahrhunderts. *Alba Regia* 11 (1970) 35–80.
- TEJRAL 1972: J. Tejral, Die donauländische Variante der Drehscheibenkeramik mit eingeglätteter Verzierung in Mähren und ihre Beziehung zur Tschernjachower Kultur. *Vznik a počátky Slovanů* 7 (1972) 77–139.
- TEJRAL 1990: J. Tejral, Archäologischer Beitrag zur Kenntnis der völkerwanderungszeitlichen Ethnostrukturen nördlich der Donau. in: *Typen der Ethnogenese unter besonderer Berücksichtigung der Bayern II.* hrsg. H. FRIESINGER–F. DAIM Wien 1990. 9–87.
- VÁCZY 1940: P. Váczy, A hunok Európában. in: *Attila és hunjai*, red. GY. NÉMETH. Budapest 1940. 91–142.
- VADAY 1989: A. H. Vaday, Die sarmatischen Denkmäler des Komitats Szolnok. Ein Beitrag zur Archäologie und Geschichte des sarmatischen Barbaricums. *Antaeus* 17–18 (1988–1989)
- VÁRADY 1969: L. Várady, Das letzte Jahrhundert Pannoniens 376–467. Budapest 1969.
- WOLFRAM 1979: H. Wolfram, Geschichte der Goten. Von der Anfängen bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts. Entwurf einer historischen Ethnographie. München 1979.
- ZAHARIA–ZAHARIA 1975: E. Zaharia–N. Zaharia. Les nécropoles IV^e–V^e siècles de Botoșani-Dealul Căramidării. *Dacia* 19 (1975) 201–226.
- ZOTOVIĆ 1980: L. Zotović, Nekropola iz vremena seoba naroda sa uze gradske teritorije Viminacija. *Starinar* 31 (1980) 95–115.

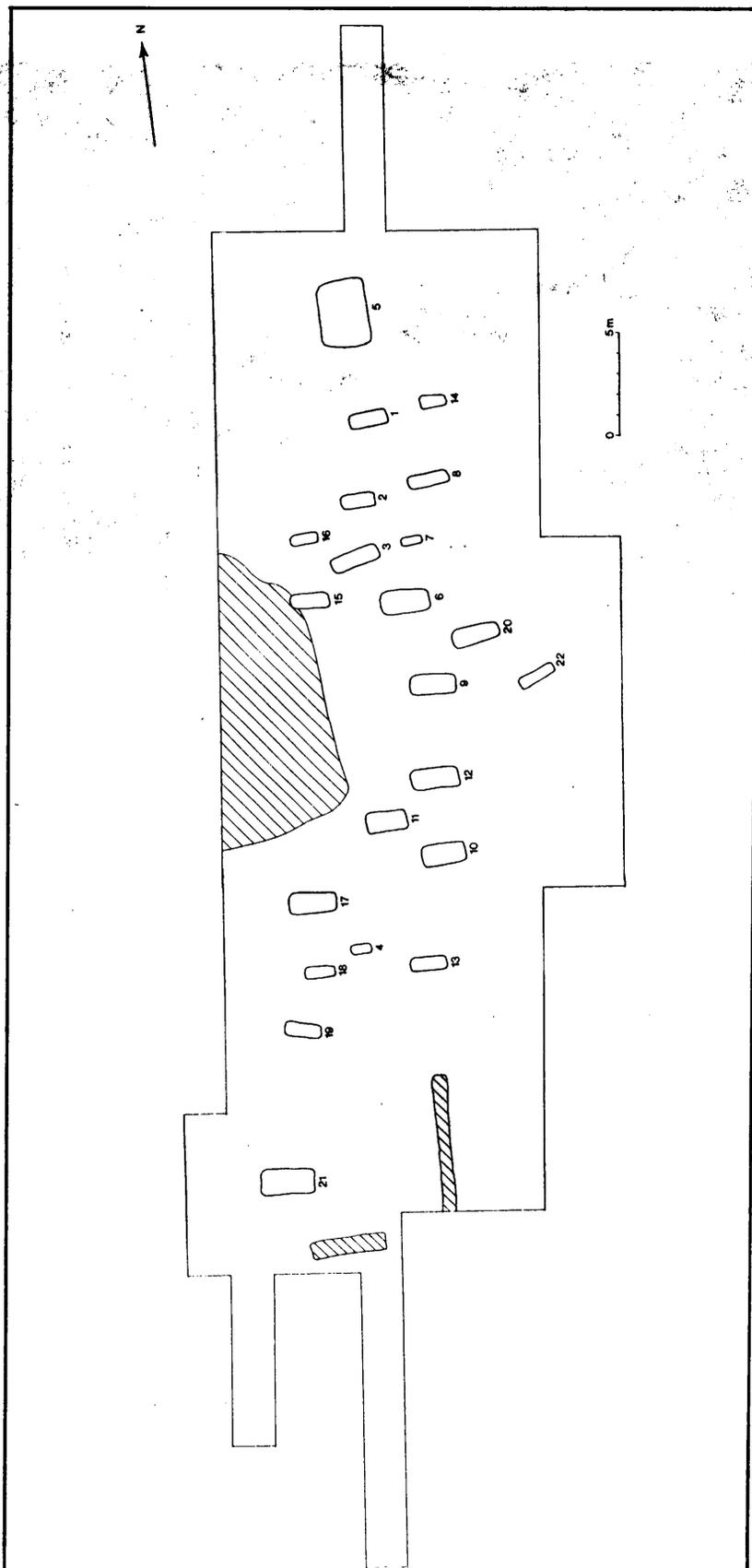


Abb. 1 Plan des Gräberfeldes von Kilimán-Felső major

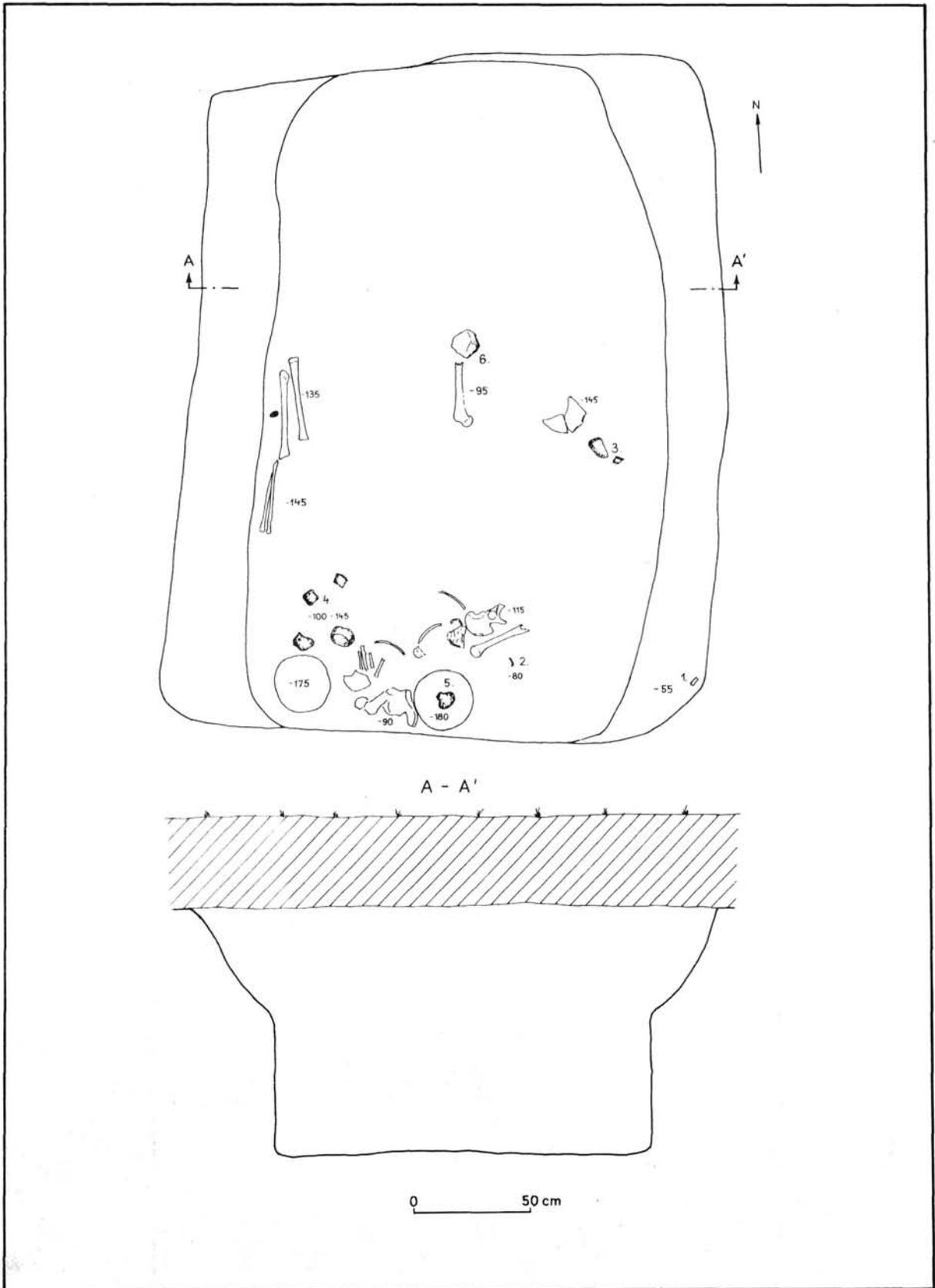


Abb. 2 Grab 5 von Kilimán-Felső major

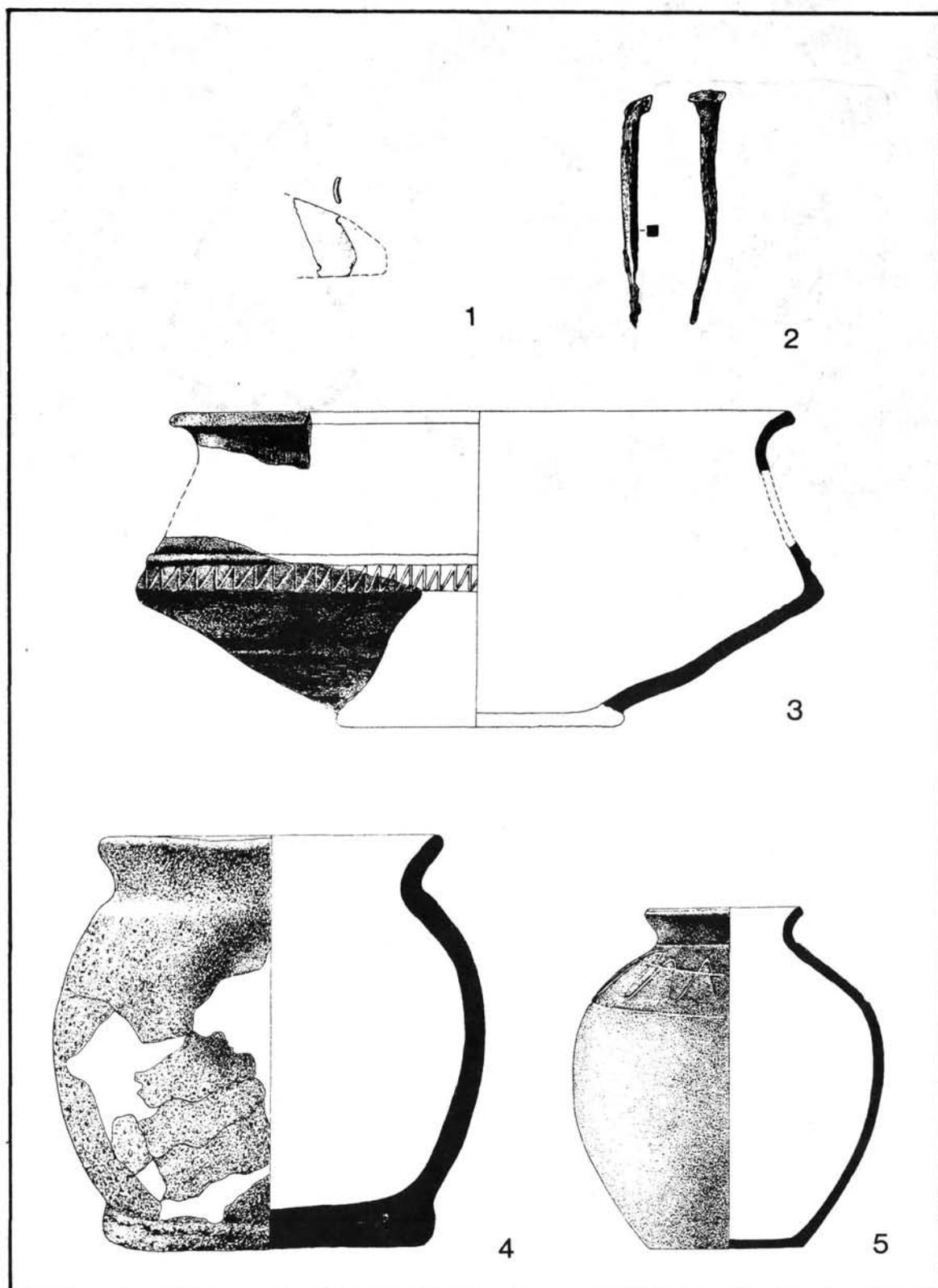


Abb. 3 Beigaben des Grabes von Kilimán-Felső major

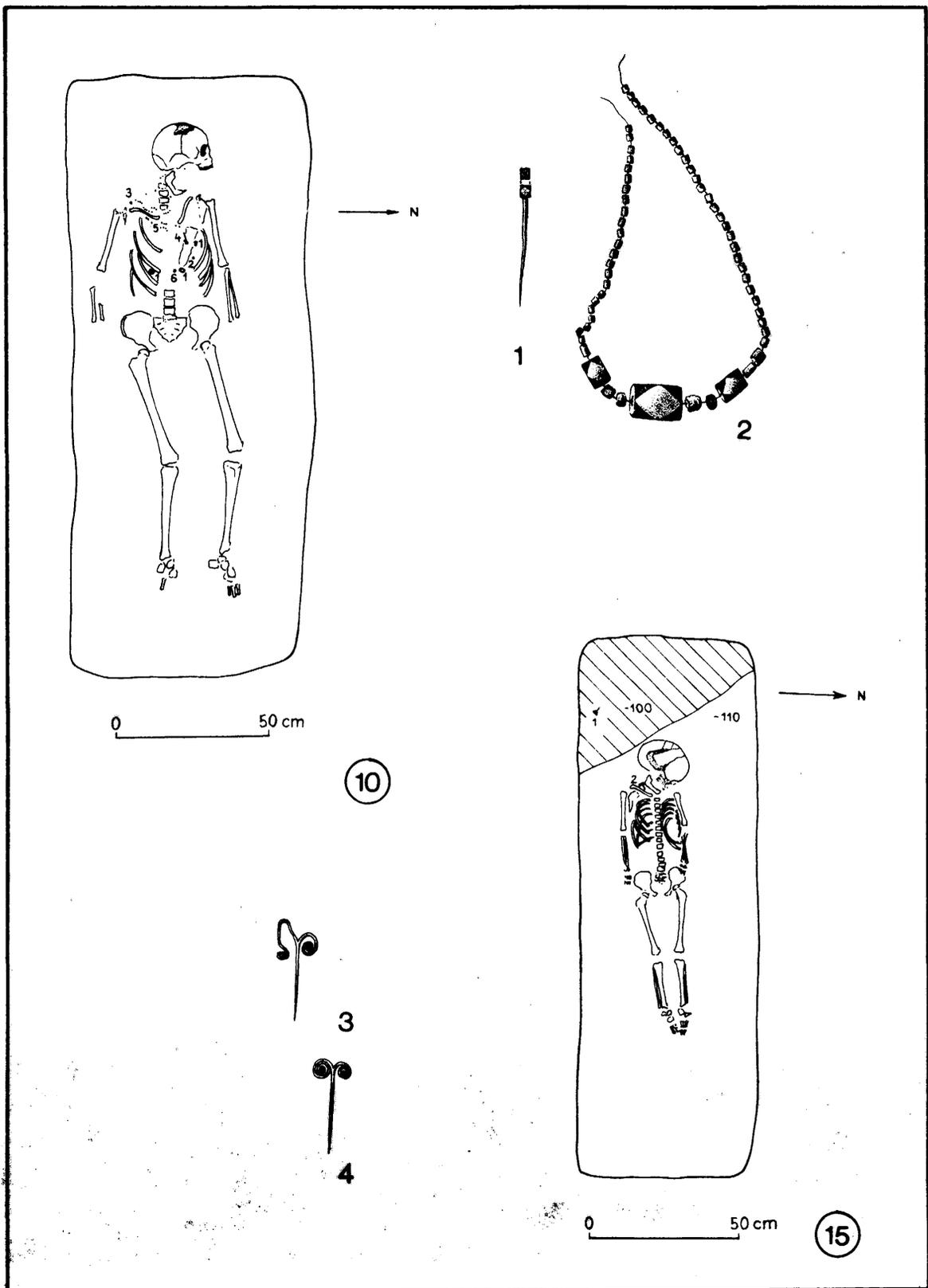


Abb. 4 Grab 10 und 15 von Kilimán-Felső major. 1–2: Beigaben des Grabes 10, 3–4: Beigaben des Grabes 15

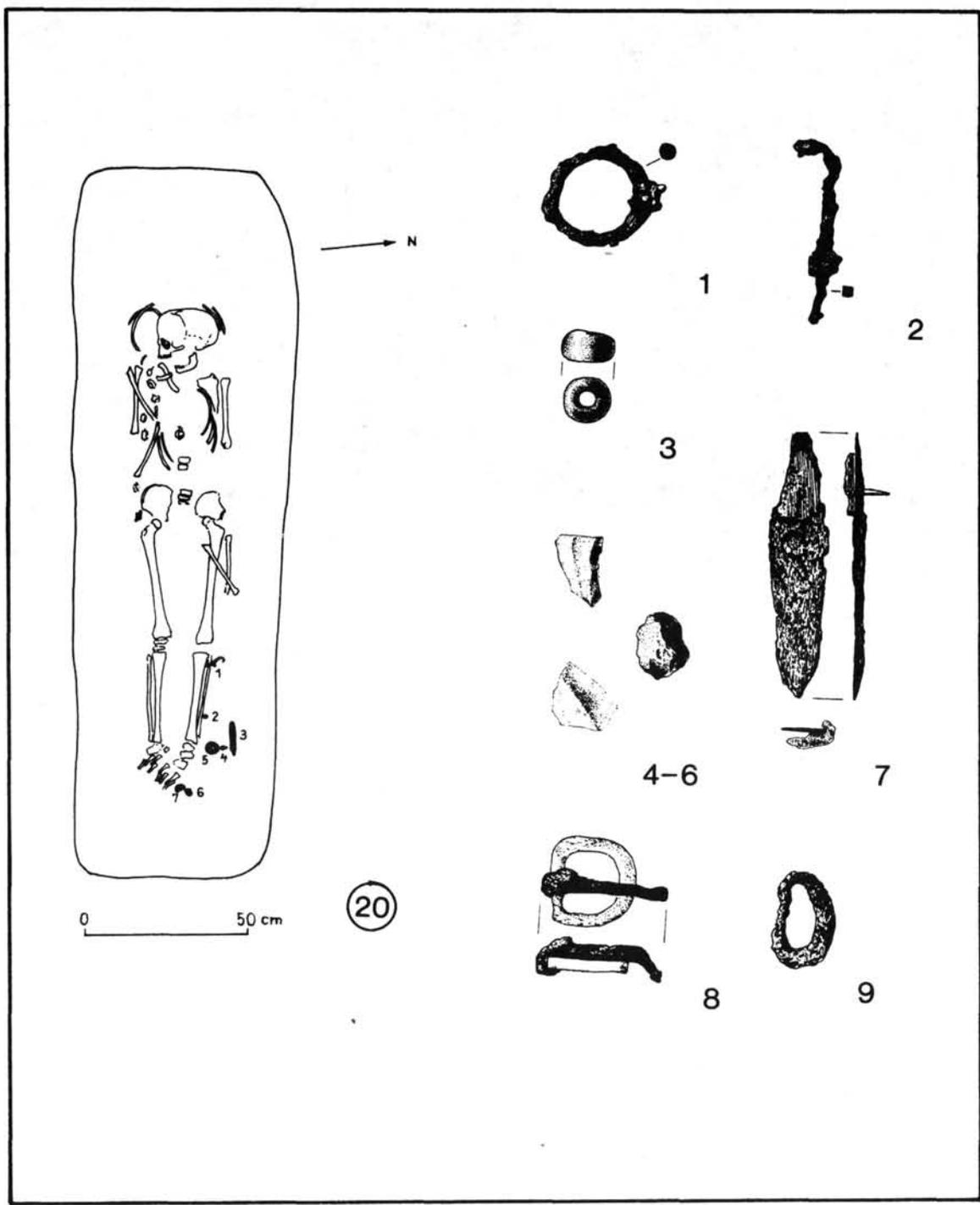


Abb. 5 Grab 20 von Kilimán-Felső major. 1-9: Beigaben des Grabes

